

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Abnehmer-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Hg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Beleglohn. 2. — vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Beleglohn. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen; in Wiesbaden die Vorstände des Magistrats, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Vororten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Hg. für druckbare Anzeigen im „Wochenspiegel“ und „Wiesbadener Tagblatt“ in einheitlicher Form; 20 Hg. in davon abweichender Ausführung, sowie für alle übrigen druckbaren Anzeigen; 30 Hg. für alle anderweitigen Anzeigen; 1 Hg. für druckbare Kleinanzeigen; 2 Hg. für ausserordentliche Kleinanzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Ermässigung.

Anzeigen-Nummern: Für die Rhein- und Mosel-Region, bis 12 Uhr mittags; für die Rheingau-Region, bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt 11444 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Donnerstag, 26. August 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 395. • 63. Jahrgang.

Vorgeschobene Stellungen der Festung Brest-Litowsk durchbrochen.

Siegreicher Vormarsch auf der ganzen Ostfront.

Wieder über 9000 Russen gefangen.

Der Tagesbericht vom 25. August.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 25. Aug. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

In den Vogesen wurde am Schanzen ein feindlicher Angriff mit Handgranaten abgeschlagen und südwestlich von Sondernach ein Teil der am 17. August verloren gegangenen Grabenstücke zurückgewonnen.

Ein deutscher Kampfflieger schoss vorgestern bei Neuport einen französischen Doppeldecker ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nördlich des Njemen wurden bei erfolgreichen Gefechten in der Gegend von Birzhi 750 Russen zu Gefangenen gemacht.

Die Armee des Generalobersten v. Eichhorn drang unter Kämpfen siegreich weiter nach Osten vor. 1850 Russen gerieten in Gefangenschaft. Mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

Die Armee des Generals v. Scholz erreichte die Berezowka, nahm Knyshyn und überschritt südlich von Dykocin den Narew.

Die Armee des Generals v. Gallwitz erzwang an der Straße Sokoł-Bialostok den Narew-Übergang; ihr rechter Flügel gelangt, nachdem der Gegner geworfen war, bis an die Ost-Banks. Die Armee machte über 4700 Gefangene (darunter 18 Offiziere) und nahm 9 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Feind versuchte gestern vergeblich unsere Verfolgung zum Stehen zu bringen. Er wurde angegriffen und in den Bialo-Bieska-Forst geworfen. Südlich des Forstes erreichten unsere Truppen die Gegend westlich von Birchowiec; es wurden über 1700 Gefangene eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Heeresgruppe nähert sich, dem geschlagenen Feinde folgend, den Höhen auf dem Westufer der Lesna (nördlich von Brest-Litowsk). Auf der Südwestfront von Brest-Litowsk bei Dobrynka durchbrachen gestern österreichisch-ungarische und deutsche Truppen die vorgeschobenen Stellungen der Festung. Auf dem Ostufer des Bug, nördlich von Wlodawa, dringen Teile der Armee des Generals von Linzinger unter Kämpfen nach Norden vor.

Oberste Heeresleitung.

Birzhi liegt etwa 60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez.

Weiteres Zurückdrängen der Russen gegen die Lesna. — Bei Brest-Litowsk die Russen in den Fortsgürtel zurückgeworfen.

Mehrere italienische Angriffe abgeschlagen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 25. August, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und des Generals v. Koevch drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Brest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Krz und durch deutsche Truppen in den Fortsgürtel zurückgeworfen. Nordöstlich Wlodawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wälder und Sümpfe hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters Buallio geht beiderseits der von Kowel nach Kobril führenden Straße vor. Souvedhusaren erstürmten ein verlassenes Dorf an der Bahnlinie Kowel-Brest-Litowsk. Zwischen Wladimir-Wolynski und der bessarabischen Grenzen herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhang des Monte dei sei Busi eingenistet hatte, durch unser Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff ein, der gleich den vorgestrigen Vorstößen nahe an unserer Verteidigungslinie abgewiesen wurde. Vor dem Görzer und Tolmeiner Brückenkopf sowie im Kra-Gebiet herrschte verhältnismäßig Ruhe. Dagegen hielt lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Fliß und Raibell an. Im Tiroler Grenzgebiet entwickelten sich mehrfach Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von La Barone vorzugehen. Heute früh war dieser Angriff abgeschlagen. Beiderseits der Tonalestraße greifen seit Morgenstunden mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Siegeszug.

Wochenlang meldete die russische Heeresleitung in den Winter- und Frühjahrsmonaten dieses Jahres, wie erfolglos die deutsche Beschießung der Brest-Litowsk-Festung gewesen sei. Obwohl bereits die großen Festungen südlich davon in deutschen Besitz übergegangen waren, nördlich davon das erstklassige Rawno verloren ging, hoffte dennoch die russische Heeresleitung diese kleine Insel in den Gewässern und Morästen des Brest-Narew für ihre weiteren Absichten zu erhalten. Noch am 22. August verbreitete die Petersburger Telegraphen-Agentur die sicherlich amtliche Quelle entnommene Nachricht, daß die Festungen der Festung an der Brest-Narew nicht mehr als bisher. In Zukunft würden sie mit Feldmanövern kombiniert werden, wofür der lange Widerstand von Verdun und Ostrowie ein lebendiger Beweis sei. Dieser offensive Gedanke, welcher die erlöschenden russischen Hoffnungen zum Erwachen bringen sollte, konnte durch den schnellen Lauf der kriegerischen Ereignisse nicht mehr zur Tat werden. Mit der Eroberung Rawnos drang die Armee Eichhorn nicht bloß weiter nach Osten, wo sie nach russischen Meldungen am 22. August bereits an der Bahn nach Wilna auf halbem Wege dorthin vorgerückt war, auch nach Süden vermochten weder das Flußbett der Njewa noch die Seen im Gebiet der Dawina ihren Siegeszug aufzuhalten. Mit bewundernswertem Mute hielten russische Truppen das von Sümpfen und Gewässern umlagerte Dreieck: Ostrowie-Wisnia-Dykocin, der letzte Schutz der östlich gelegenen Stadt Bialostok, des so wichtigen Bahnknotenpunkts. An dem westlichsten Punkt dieses Dreiecks, bei Wisnia, kämpften bereits Anfang August Truppen der Armee Scholz den Narewübergang, der Brückenkopf von Dykocin blieb noch länger in russischem Besitz. Diese Bialostok zunächst gelegene Sperre war durch alle Mittel moderner Feldbefestigung verstärkt worden. Ganz beträchtliche Truppenmengen sollten die von Westen vordringenden Deutschen am Zugang hindern. Eng verknüpft war das Schicksal Dykocins mit dem des nördlichen Ostrowie. Dem von Norden kommenden Druck der Armee Eichhorn konnten die russischen Feldstellungen westlich des Njemen sich ebensowenig entziehen wie die Besatzung des zusammengekauften Ostrowie. Am 22. August räumten die russischen Truppen die so zahl verteidigte Festung. Es war zwecklos sie länger zu halten, nachdem sich jeder Widerstand gegen Norden, Süden und auch gegen Osten als ungenügend erwiesen hatte. Die noch vorhandenen Mittel an Menschen und Material werden nach Grodno oder Bialostok gerettet worden sein. Der Kraftzuwachs ist für unsere Feinde fast bedeutungslos. Uns hat aber unsere überlegene schwere Artillerie einen neuen wichtigen Stützpunkt verschafft, ein Produkt der glänzenden Technik, ohne Infanteriesturm, als Erfolg unserer geschickten Operationen, die nicht nur imstande sind, Festungen dem Feinde zu entreißen, sondern sie ihm auch gänzlich wertlos zu machen. Ostrowie fiel nicht durch das Schwert, vielmehr durch die Feder. Es brachte uns ein: die kürzeste Bahnstrecke zwischen Bialostok und Dyk, eine neue rückwärtige Verbindung, zwei Straßen

zu dem bedrohten Bialostok, den Weg in den Rücken Grodnos und endlich die Eroberung des vielumstrittenen Dykocin. Unseren über die Trümmer von Ostrowie vordringenden Truppen, dem tagelangen Druck von Westen und einem neuen von Süden vermittelten dieser letzte Bau in der dreieckigen Schulterstellung zum Schirm Bialostoks nicht länger zu widerstehen. Auch dies Tor wurde gesprengt und eine Beute von fast 2000 Mann mit 13 Maschinengewehren im Laufe von vier Tagen dem Verteidiger entzogen. Wir sehen hierdurch die Schranke fallen, welche die nördlich kämpfende Armee Eichhorn und die südliche Galkin von der mittleren Scholz bisher trennte und müssen es der nächsten Zukunft überlassen, wo und wie sich auch dieses Glied in den übrigen Teil des ehernen Ringes einfügen wird. Wir können aber mit Stolz uns dieses neuen Siegeszuges freuen, denn das Resultat Ostrowie gibt zu erkennen, mit welcher monatelang vorausschauenden Blick unsere oberste Heeresleitung auf seinen Fall hingearbeitet hatte.

Diese am 22. August so erfreulich vorgeschrittene Kriegslage erfährt am 23. keine wesentliche Änderung. Die Offensive aller drei Armeen geht erfolgreich weiter sowohl nördlich wie auch südlich und östlich des Bug. Es wird weiter verfolgt und Raum gewonnen im Kampf gegen Meer und Festung.

Rußlands Hoffnungen auf die Verbündeten.

Br. Kopenhagen, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Die „Romske Bresten“ gibt an, daß Rußland zwar sehr geschwächt und ermattet sei, dasselbe sei aber auch mit Deutschland der Fall. Rußland könne noch Hoffnung auf die Verbündeten setzen, deren Pflicht es sei, bis zum letzten Mann einzutreten.

Herzbelkemmende Stunden für die französische Presse.

W. T. B. Paris, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Kappel“ und „Guerre sociale“ äußern sich heute äußerst pessimistisch über die Lage der russischen Armeen. „Kappel“ schreibt: Niemals habe Rußland vor einer solchen Gefahr gestanden. Die russische Armee droht in zwei Teile zerfallen zu werden, Rußland läuft Gefahr, für längere Monate keine Rolle mehr im Kriege zu spielen. — „Guerre sociale“ meint, die Deutschen seien im Begriff, einen blutigen Vormarsch gegen Warschau auszuführen. Die Eisenbahn nach Wilna und Petersburg sei schon so gut wie abgeschnitten.

Einberufung der jüngsten Klasse zweiten Aufgebots.

W. T. B. Paris, 23. Aug. (Nichtamtlich. Agencia Fabas.) Der russische Kriegsminister meldet, daß demnächst die jüngsten Klassen des zweiten Aufgebots einberufen werden. Durch die Einberufung werden 8 Millionen Mann von weniger als 35 Jahren zum Heeresdienst herangezogen.

Die Duma vor der Auflösung.

Russisches Mißtrauen gegen England und Japan.

Br. Petersburg, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht. Genf. Bl.) Der Dumapräsident Rodzjanos teilte in einem Privatgespräch mit, daß der Ministerpräsident Goremykin ihm gegenüber die Ansicht geäußert habe, die Duma müsse in der zweiten Augusthälfte russischen Stills aufgelöst werden. Diese Enthüllung Rodzjanos hat in Dumakreisen alarmierend gewirkt; weniger im Zentrum, von der Rechten schon garnicht zu sprechen, aber bei der Linken, deren Parteien eine Fraktionsführung nach der anderen abgibt und deren Presse erklärt, eine so rasche Dumaauflösung würde das Volk vor den Kopf stoßen und glauben machen, daß die Regierung nach wie vor im trüben fischen wolle. In Dumakreisen läuft neuerlich das Gerücht, daß sich die Regierung mit der Absicht trage, den Juden einige Rechte einzuräumen; worum es sich dabei handelt, sagt die kühnste Nahe Bemerkung der „Petersburger Börsenzeitung“: Diese Absicht der Regierung sei auf die Hoffnung zurückzuführen, daß bei derartigen Maßnahmen die geplante Reise des Finanzministers bald nach Paris und London vielleicht etwas mehr Erfolg haben könne. Bezeichnend schreibt heute der „Petersburger Denj“: Was schreibt ihr da immer von deutscher Knechtung? Wird nicht der Deutsche Rußland treffen, so wird sowieso der Engländer oder der Japaner es tun. Können wir den Deutschen etwa so entziffern, daß er seine beharrliche Energie, Bildung und industrielle Entwicklung verliere?

Der freiere Geist der russischen Zensur.

W. T. B. Petersburg, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Nietisch“ spricht sich in einem Zeitartikel dahin aus, daß jetzt nach dem Rücktritt der alten Minister sofort ein freierer Geist in der Anwendung der Zensur herrsche. Das neue Ministerium wolle

nicht die Verantwortung für die unkluge Politik des früheren Ministers übernehmen.

Die Cholera in Rußland.

Br. Kopenhagen, 24. Aug. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach Petersburger Meldungen wurden in der letzten Woche in Petersburg 405 Erkrankungen an Cholera festgestellt, wovon 80 tödlich verliefen.

Zunehmende Cholera-Gefahr in Petersburg.

W. T.-B. Petersburg, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Täglich werden 30 bis 40 Cholera-Erkrankungen gemeldet.

Aus belgischen Archiven.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Fig. Drahtbericht.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behandelt die Artikelreihe über die in belgischen Archiven gefundenen Berichte der belgischen Gesandten. Die getrennt veröffentlichten Schriftstücke umfassen die Zeit vom 1. November 1913 bis zum 2. Juli 1914. Sie beginnen mit einer

Charakteristik der Politik Greys

und schließen mit der Erwartung, daß Rußland sich nicht auf die Seite der Königsräuber von Serajewo stellen werde. Alle zwischen den beiden Seiten liegenden Ereignisse und die Bemühungen der Entente-Mächte, die Entzweiung Deutschlands und seines österreichisch-ungarischen Verbündeten zum Absinken zu bringen und den Dreiverband durch Zerangung der Mächte in zwei Ranges zu erweitern und sich militärisch zu Wasser und zu Lande in übermächtiger Stellung den beiden isolierten Zentralmächten entgegenzusetzen, wurden von den belgischen Gesandten mit Besorgnis verfolgt.

Graf Salazar läßt keinen Zweifel darüber, daß er in dem politischen Programm Greys eine Gefahr für die schwachen Staaten sieht. Aus Anlaß der für die Einführung der drei Jahre andauernden Gruppe Ribot schreibt Baron Guillaume am 18. Januar 1914:

Es scheint mir sicher, daß wir mehr Interesse daran hätten, die Politik Caillaux — der Radikalen und radikalen Sozialisten — erfolgreich zu sehen. Poincaré, Delcassé und Millerand und ihre Freunde waren es, welche die nationalpolitische, militärische und diplomatische Politik erfunden und befolgt haben. Sie bilden eine Gefahr für Europa und für Belgien und darin erblicke ich die größte Gefahr, die heute den Frieden Europas bedroht, nicht als ob ich zu der Annahme berechtigt wäre, daß die französische Regierung vorläufig den Frieden fördern will — ich glaube eher das Gegenteil — sondern weil die Haltung des Kabinetts Barthelemy meiner Ansicht nach das Anzeichen militärischer Neigungen in Deutschland hervorgehoben hat.

Nach dem Sturz Vorhous schreibt Guillaume am 10. März 1914: Der Umstand, daß Poincaré sich gezwungen sah, die Macht Caillaux zu übertragen, indem er sie nominell Domergue anvertraute, hat ihn stark verstimmt. Er sah darin einen Misserfolg der militärischen und nationalpolitischen Politik, die er systematisch schon seit dem Tage verfolgt, an dem er als Ministerpräsident an die Spitze der Regierung gestellt worden war. Zusammen mit Delcassé, Millerand und einigen anderen predigte er unablässig die politische und militärische Wiederaufrichtung Frankreichs im Verein mit der Schaffung engerer Beziehungen zu Rußland.

Anlaßlich des Besuchs des englischen Königspaares in Paris zeigt Baron Veneys in einer Depesche vom 24. April aus Berlin, daß der Fürst, Gorkolow auf die französische Politik soziet Herrn Cambon läßt geworden sei. Er spricht die Hoffnung aus, daß der intrigante Diplomat des Haren bald in London vertreten wird. Von größtem Interesse aber ist eine Bemerkung in dem Bericht, ob im Falle eines deutsch-französischen Krieges England an die Seite Frankreichs treten werde. Baron Veneys schreibt:

Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung einer englischen Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein und müßten wir immer noch befürchten, daß englische Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteidigung unserer Neutralität dadurch beizustehen, daß sie sie von vornherein kompromittieren?

Deutlicher konnte gar nicht ausgesprochen werden, daß sich die belgische Regierung dessen bewußt war, daß für die von dem englischen Generalstab im Einvernehmen mit der französischen Heeresleitung geplante englische Landung in Belgien der Schutz der belgischen Neutralität nur einen Vorwand bildete.

Interessant ist auch der Bericht Baron Guillaume vom 8. Mai. Er schildert sehr treffend die Stimmung, aus der drei Monate später der Krieg erwuchs. Er schreibt:

Unstreitig ist die französische Nation in diesen letzten Monaten chauvinistischer und selbstbewußter geworden. Dieselben berufenen und sachverständigen Persönlichkeiten, die vor

zwei Jahren sehr lebhaft Befürchtungen bei der bloßen Erwähnung von möglichen Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Deutschland äußerten, nehmen jetzt einen anderen Ton an. Sie behaupten, siegesgewiß zu sein und machen viel Aufhebens von den übrigens tatsächlich wirklich vorhandenen Fortschritten, welche die französische Armee gemacht hat, und behaupten, sicher zu sein, das deutsche Heer zum mindesten lange genug in Schach halten zu können, um Rußland Zeit zu lassen, mobil zu werden, Truppen zusammenzuschieben und sich auf seinen westlichen Nachbarn zu stürzen. Eines der gefährlichsten Momente in der augenblicklichen Lage ist die dreijährige Dienstzeit. Sie wurde von der Militärpartei leichtfertig durchgesetzt, aber das Land kann sie nicht ertragen. Innerhalb von zwei Jahren wird man auf sie verzichten oder Krieg führen müssen.

Am dieselbe Zeit schrieb Baron Veneys, daß das Scheitern des Dreijähriges vom belgischen Standpunkte aus als ein Glück zu verzeichnen wäre. Das würde mehr als alles andere dazu beitragen, von unseren Grenzen die Gefahren eines Krieges fernzuhalten, dessen Folgen wir ohne Rücksicht auf seinen Ausgang fürchten müssen, sowie im Westen Europas wieder eine gefährliche Lage zu schaffen.

Die letzten der belgischen Depeschen und zugleich die letzte dieser Publikationen datieren vom 2. Juli und betreffen die von Österreich-Ungarn an Serbien gerichteten Forderungen aus Anlaß der

Ernennung des Erzherzog-Thronfolgers.

Der Gesandte zweifelt nicht an der Mitschuld des serbischen Kabinetts, das die Augen schloß, um den Herz anarchischer Propaganda nicht zu sehen, fürchtet aber, daß aus einer Ablehnung der von Österreich-Ungarn verlangten Genehmigung ein Konflikt entstehen könnte. In Berlin sagt man, Serbien werde es nur dann soweit kommen lassen, wenn es sich von Rußland gestützt fühle.

Ran war in St. Petersburg seit langen Jahren gewohnt, mit politischen Worten außerhalb Rußlands zu agieren. Der imperialistische Gedanke spielte in der Politik nicht mehr mit. Er war vor den panlawistischen Leidenschaften völlig in den Hintergrund getreten.

Überblickt man in Gedanken noch einmal die lange Reihe der belgischen Depeschen, so gehen sie und den bündigen Beweis, daß diese läßt beobachtenden Diplomaten die klare Vorstellung davon hatten, daß ein Kontinentalkrieg eine ernste Gefahr für ihr Vaterland bedeute, daß Deutschland alles, was an ihm liegt, getan hat, um ihn zu verhindern, daß das französische Volk ihn nicht wollte, aber von ehrgeizigen Politikern in den Zustand überhöhter chauvinistischer Leidenschaft verführt worden sei, die eine ruhige Überlegung ausschloß, daß ebenso in Rußland der Ehrgeiz und die Rachsucht, sowie die panlawistische deutschfeindliche Presse einen Konflikt vorbereitete, und daß endlich die von König Eduard VII. eingeleitete und von Sir Edward Grey fortgesetzte Politik dieser Entzweiung herbeigeführt und ihnen als Rückhalt gedient habe.

Danktelegramme des Kaisers an den Kronprinzen von Bayern und Herzog Albrecht von Württemberg.

Verleihung des Ordens Pour le mérite an die beiden Heerführer.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Nichtamtlich.) An den Kronprinzen von Bayern richtete der Kaiser folgende Depesche:

An Seine Königl. Hoheit den Kronprinzen von Bayern. Mit Stolz erinnert sich Deutschland in diesen Tagen der glorieichen Schlacht in Volzringen, in der Eure Königl. Hoheit an der Spitze von Söhnen aller deutschen Stämme den in das Reich eingebrochenen Feind über die Grenze zurücktrieb. Dem leuchtenden Sieg ist eine lange schwere Zeit gefolgt. Dem immer wieder erneuerten Ansturm der Zahl nach weit überlegenen Gegner galt es die Stürme zu brechen, um die Grundbedingungen für unsere Operationen im Osten zu schaffen. Wie Seine Königl. Hoheit und die Ihnen anvertrauten Truppen diese Aufgabe lösten, das ist für alle Zeiten auf der Tafel der deutschen Heeresgeschichte verzeichnet. Mir aber ist es ein Bedürfnis, Ihnen in dankbarer Anerkennung dessen, was Sie für die deutsche Sache geleistet haben, den Orden Pour le mérite zu verleihen.

gez. Wilhelm. I. R.

An Herzog Albrecht von Württemberg telegraphierte der Kaiser:

An Seine Königl. Hoheit Herzog Albrecht von Württemberg. Ein Jahr ist seit der Zeit verfloßen, in welcher die damalige 4. Armee unter Eurer Königl. Hoheit ausgezeichneter Führung in schweren, aber sieg- und ruhmreichen Kämpfen am Semois und an der Maas die Bahn zum Stützpunkt in das Gebiet des Feindes hinein erzwingen. An der Spitze der dann neugebildeten Armee gelang es Ihnen mit jungen ungeübten, wenn auch von herrlichem Geist erfüllten Truppen nicht nur

fehlt keine Schattierung. Wie sehr aber der Fez die Unterschiede vermischt, erkannte ich mit Bedauern, als ich die Ruben einmal abends in den Schlafalen aufsuchte. Schlafen nämlich dürfen sie ohne Fez. Da sah ich sie nun auch im Schmutz ihrer Haare; dichtes, krauses, dunkles Haar bei den Dunkelhaarigen, schönes, und Germanen verträutes blond bei den Hellhäutigen.

Es wird nun Zeit, sich mit den Namen der Schüler vertraut zu machen. Auch ohne Kenntnis des Türkischen läßt sich so etwas mit Hilfe der „direkten Methode“ leicht erfragen. An der Wand hängt ein schlimmer Holzschnitt. Er zeigt in der Mitte den Sultan, rechts und links von ihm seine beiden Verbündeten: Kaiser Wilhelm und Franz Joseph. Ich zeige auf den Sultan und sage: „Der Sultan heißt Mohammed.“ Ich bezeichne die kaiserlichen Nachbarn und sage: „Der deutsche Kaiser heißt Wilhelm, der andere Kaiser heißt Franz Joseph.“ Ich deute auf mich und sage: „Ich heiße H.“ Und nun folgt der Zwang zur Kombination mit der Frage: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Ibrahim.“ Aber das stimmt doch nicht. Auf der Liste, die ich mir nach den Angaben des türkischen Klassenlehrers angefertigt habe, lese ich nicht Ibrahim, sondern Dorgan Ali. Die direkte Methode führt wohl leicht zu Mißverständnissen. Versuchen wir's beim Nachbar. Dieselben Hinweise auf das Elbild. Dieselbe Kombinationsfrage: „Wie heißt du?“ „Ich heiße Nissi.“ Wieder stimmt's nicht. Mein Verzeichnis sagt: Alt-nisch Vesch. Ich äußere dem Klassenlehrer mein Verzeichnis. Und was kommt zum Vorschein? Die Schüler werden nicht mit ihrem Namen, sondern mit der Nummer gerufen, unter welcher sie im Hauptbuche der Schule geführt werden. Dorgan Ali, zu deutsch 961 Alt-nisch Vesch, zu deutsch 961 und dieses vereinigte Verzeichnis deshalb, weil Familiennamen in unserem Sinne nicht existieren. Die Omer, Maeddin, Mustafa, Ibrahim und wie sie sonst heißen mögen, sind immer bis zu vier, fünf, sechsmal in der Klasse vertreten. Das schönste aber ist, daß sich die Schüler untereinander beim Spiel, bei Anfragen, bei Zurufen selbst mit ihren Nummern bezeichnen. Auf einem deutschen Schulhof würde sich also bei dieser Methode

die Umfassungsversuche des Gegners gegen unsere nördliche Flanke trotz ungünstiger Verhältnisse zu vereiteln, sondern auch an der Küste auf dem blutgetränkten Boden Flanderns festen Fuß zu fassen. In Wasser- und im Kampf gegen einen überlegenen Feind sind dort vollwertige Verbände, die ihre Aufgabe, uns die Sicherheit im Rücken zu geben, während die Entscheidung im Osten erstritten wurde, in vorzüglicher Haltung erfüllten. In Anerkennung solcher Leistungen verleihe ich Eurer Königl. Hoheit den Orden Pour le mérite.

gez. Wilhelm. I. R.

Der Krieg gegen England.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. London, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Monds Agentur“ meldet, daß der Dampfer „Silvia“ versenkt worden sei.

Die englischen Verluste.

W. T.-B. London, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Die Verlustliste nennt die Namen von 79 Offizieren und 1640 Mann.

Deutsch-englischer Schwerwundeten austausch.

Rotterdam, 25. Aug. (Zens. Bln.) Das Vorstandsmitglied des niederländischen Roten Kreuzes, Johanniterkreuzer Jonckheer Groot van Doon, fuhr nach London ab, um einen abermaligen Austausch schwerverwundeter deutscher und englischer Kriegsgefangener zu leiten.

Der „Arabic“-Zwischenfall.

Die englische Fete.

S. Berlin, 25. Aug. (Fig. Meldung Zens. Bln.) Die Nachricht des „Daily Telegraph“ über den angeblich bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland, von der angeblich kassidatigen Übermittlung der Botschaft an den amerikanischen Botschafter in Washington und von der Anweisung an den amerikanischen Botschafter in Berlin, die Botschaft zu fordern, nur, wenn auch das englische Blatt selbst diese Meldung nur konfessionell wiedergibt, das ungeheuerliche Aufsehen erregen. An ausländischer Stelle ist natürlich von dergleichen Absichten der amerikanischen Regierung nicht das mindeste bekannt und man hält nicht nur den Schritt selbst, sondern auch die Trohuna zu einem solchen Schritt für so unwahrscheinlicher, als die amerikanische Regierung bisher auch nicht einmal eine offizielle Anfrage wegen des „Arabic“-Zwischenfalls nach Deutschland gerichtet, geschweige denn von Berlin eine Antwort erhalten hat. Alle Gründe sprechen demnach dafür, daß es sich bei der Meldung des „Daily Telegraph“ um eine jener bekannten tendenziösen englischen Falschmeldungen handelt, nur, daß unsere Graden in diesem Falle die amerikanische Regierung allen Anlaß hätte, selbst und nachdrücklich gegen die Falschmeldung: Fälschung ihrer Absichten und die dadurch unter Umständen mögliche Kränkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen zu protestieren.

Eine Kundgebung der englischen Gewerkschaften gegen die allgemeine Wehrpflicht.

W. T.-B. London, 25. Aug. (Nichtamtlich.) Die Frage der allgemeinen Wehrpflicht wurde auf dem Gewerkschaftskongress in Bristol erörtert. Der parlamentarische Ausschuss bereitet einen Vorschlagsantrag vor, der in schärfer Weise gegen die Einführung der Wehrpflicht Stellung nehmen wird. Der Vorsitzende der Arbeiterpartei Lodge teilte mit, daß fast alle Mitglieder die Wehrpflicht in jeder Form bekämpfen.

Verhinderung der französischen Arbeiterführer durch einen englischen Kollegen.

W. T.-B. London, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Arbeiterführer John Lodge, Mitglied des Unterhauses, ist aus Paris zurückgekehrt, wo er die französischen Arbeiterführer über die Haltung der englischen Gewerkschaften wegen der Verhinderung von Munition zu beruhigen versuchte. Die letzten Streiks in London haben nämlich in Frankreich Verwirrung erregt.

Öffentlicher Verkauf deutscher Dampfer.

Rotterdam, 25. Aug. (Zens. Bln.) In London werden am 7. und 9. September die beiden erbeuteten deutschen Dampfer „Emil Boermann“ und „Gans Boermann“ öffentlich verkauft.

Bilder aus dem türkischen Schulleben.

Von Otto Lotthammer (Konstantinopel).

I.

Die türkische Schule, in der ich jetzt als Studienleiter und Lehrer des Deutschen tätig bin, führt den Namen Istanbul Sultanisi. Obgleich sie, wie der Name sagt, eigentlich in Istanbul, dem türkischen Stadtteil beheimatet ist, hat sie jetzt ihr Kriegsheim in Galata aufgeschlagen. In den weitläufigen Gebäuden, die in nächster Nähe der großen Galatastraße liegen, hausten vor dem Kriege französische Priester, die dem Orden der Lazaristen angehörten. Jetzt sind die religiösen Bilder der früheren Bewohner entfernt. Da aber, wo sie fest eingemauert waren, sind sie nun mit Fahnenstangen verhängt, und der türkische Halbmond grüßt den Eintretenden. Hoch über dem Hauptgebäude flattert er an kirchlichen Festtagen und bei den Siegesfeiern der Verbündeten.

Beim Eintritt in die Klasse raucht eine rote Welle empor; vierzig Schüler im roten Fez erheben sich von den Bänken und grüßen stumm, militärisch durch Anlegen der Hand an die Kopfbedeckung. Den Fez abzusehen, gilt ja, wie bekannt, als großer Verstoß gegen die gute Sitte. Sei es nun warm oder kalt, gläbe die Sonne, wie jetzt im Juli, unbarmherzig hernieder oder sei sie hinter Wollen verborgen, ob der Schüler hinter einer Rechenaufgabe brühte oder über dem Koran träume oder sich bei Spiel und Sport belustige — der Fez steht fest auf dem Kopf. Gelegentlich wird beim Turnen eine Ausnahme gemacht. Ich selbst schwimme nun mit in dieser roten Welle.

Vierzig Gesichter blicken mich erwartungsvoll an. So eine Klasse spiegelt in Hautfarbe und Gesichtsbildung sämtliche Völkerschaften wider, die im großen osmanischen Reich leben und verrät oft genug, daß fremde Völker hier durchgezogen und sich gelegentlich mit den heimischen vermischt. Vom Afschekbaun bis zu frischen Wild- und Blut-Gefächtern

etwa folgendes Zwiegespräch ergeben. „Hallo, 72, komm mal her. 38 hat mich um 5 Spielmarken beschummelt.“ Oder: „Du 1006, du sollst zum Lehrer kommen. Warum? 906 hat dich verpeht.“

In unangenehmem Widerspruch zu solcher Nichtachtung der kindlichen Persönlichkeit steht die Tatsache, daß die Schüler vom kleinsten A-B-C-Schützen an immer mit „Efendi“, „Herr“, angesprochen werden. Ein Schüler meldet sich. Der Lehrer fordert ihn auf, zu sprechen: Efendi? Zur ganzen Klasse gesprochen: „Efendi, meine Herren, der Herr Direktor hat euch folgendes mitzuteilen.“ In gewissem Sinne ist der Schüler auch wirklich „der Herr.“ Ich forderte einige Schüler auf, das Papier in der Klasse zusammenzulegen. Ein türkischer Lehrer beistete sich mir zu sagen: Einen Augenblick, ich werde sogleich den Diener rufen. Beim Spiel ist ein Ball in den Ästen eines nicht zu hohen Baumes hängen geblieben. Das Spiel wird unterbrochen, bis der Diener kommt; kein Schüler rührt sich, selbst die kleine und — nach deutschen Ansehensbegriffen — anziehende Rube des Herunterholens aus sich zu nehmen. Darin zeigt sich noch ein Überbleibsel aus jenen vergangenen Zeiten des osmanischen Reiches, da derjenige als besonders vornehm, reich und würdevoll galt, um den herum große Dienerschaften geschäftig waren, aus jenen Zeiten, da man von hohen Würdenträgern berichtet, daß ihre Dienerschaft in die Tausende ginge. Auch in unserer Schule treibt sich ein kleines Heer von Dienern herum, von denen jeder nur ein eng begrenztes Gebiet der Betätigung hat. Einer ist bei Lehrern und Schülern gleichem beliebt. Er steht draußen im Treppenhause. An einem Seidergurt, der ihm um den Hals hängt, trägt er eine Trommel nach Landsknechtsart. Er schlägt allstündlich einen kräftigen, anhaltenden Wirbel zum Zeichen, daß die Stunde zu Ende ist. Als das Schulschloß zu Ende ging, hat er seine Schlegel zum letzten Male geführt. Ein herber Trommelson hat ihn gerufen. „Die Trommel schlug zum Sturz.“ Nun steht er im Granatfeuer in den Schluchten bei Gallipoli und hält so gut wie irgend einer die Wacht an den Dardanellen.

Die Neutralen.

Zur Haltung Rumäniens.

Nach geringer Hinsicht der italienischen Kriegserklärung an die Türkei.

Dr. Zukerski, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht. Hanf. Wn.) Der Einbruch der italienischen Kriegserklärung an die Türkei ist gering. Man glaubt nicht, daß die Verhältnisse an den Balkanellen sich in durchgreifender Weise ändern können. Trotzdem wird diese neue Publikation von den im Solde des Vervandtes stehenden Mächten zu beständiger Agitation benutzt. Die Deutsche Presse teilt das Heil des türkischen Völkern und macht die Regierung dafür verantwortlich, daß Rumänien ein zu kleines Stück erhalten wird, falls es sich nicht entschlossen auf die Seite des Vervandtes stellt. Die Haltung der Regierung ist nach wie vor sehr reserviert. Die amtliche „Independance Roumaine“ verweigert sich in einem Artikel gegen die in ausländischen Mächten aufgetauchte Behauptung, daß Rumänien durch Spezialverträge irgendwelcher Art Italien gegenüber verpflichtet sei. Der als „Vorrichtungsmittel“ bezeichneten Vorlesungen des Kriegsministeriums dauern an.

Rumänien will neutral bleiben.

Dr. Strohmann, 25. Aug. (Eig. Drahtbericht. Hanf. Wn.) „Notowje Bremen“ berichtet aus autoritativer Quelle, daß die Unterhandlungen zwischen dem Vervand und Rumänien, welche dieser Tage unterfertigt werden sollten, infolge neuer Einwendungen Bratianscu zu keinem positiven Ergebnis führten. Die rumänische Regierung ist nach wie vor entschlossen, neutral zu bleiben.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

II. Berlin, 25. August.

Am Bundesratssitz: Dr. Tschirch, Dr. Bischoff.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Besprechung der Resolutionen der Budgetkommission zu den Ernährungsfragen.

Abg. Hegner (Vrt.): Die am meisten Geschädigten sind bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage die geringbesoldeten Beamten. Zwischen den Interessen der Konsumenten und Produzenten muß unbedingt eine mittlere Linie gefunden werden. Eigenartig ist es, daß die ganzen Klagen immer nur von Großgrundbesitzern herkommen; so auch die Klagen über die Kosten für die Kriegseingefangenen. Die kleinen Leute wären zufrieden, wenn sie genügend beratendes Personal fänden.

Die Großgrundbesitzer sollten endlich aufhören, zu klagen, ohne zu leiden; sie verfahren sich dadurch geradezu.

Sie sollten sich beispielsweise die kleinen Handwerker zum Muster nehmen, die allen Ansatz zum Klagen hätten. Um den Verlusten von Kartoffeln durch Fäulnis usw. vorzuzugreifen, sollten schon jetzt nach der Ernte noch viele Kartoffeln zur Trockenfabrikation verarbeitet werden. Allerdings muß der Preis für diese Rohstoffe dem Kartoffelmarkt entsprechen. Das ist gelungen ist, mit dem Getreide die Verschlechterung im vergangenen Jahre auszureichen zu ernähren, dafür Dank und Anerkennung denjenigen, die an dem Zustandekommen der hier eintreffenden Organisationen mitgewirkt haben, an der Spitze der Staatssekretär Dr. Tschirch. Alle die kleinen Schäden und Nachteile, die sich daraus für einzelne ergeben haben, wiegen die Vorteile der Sicherstellung der deutschen Volksernährung nicht auf. Wir dürfen hoffen, daß die deutsche Organisationskunst auch im neuen Wirtschaftsjahr das gleiche glänzende Ergebnis zeitigen wird, zumal die diesjährige Ernte nur eine mehr als mittelmäßig gute zu nennen ist. Dem Wirtschaften muß mit aller Kraft entgegengetreten werden.

Abg. Oettermann (Wid): Niemand hat den Vorratsschatz mehr gefährdet als der Abgeordnete Hegner. Alle Stände haben in dieser Zeit ihre Pflicht zu erfüllen, nicht die Landwirtschaft allein. Hätten wir aber jetzt nicht unsere Landwirtschaft, so läge Deutschland rettungslos darnieder. (Sehr gut! rechts; Unruhe links.) Das Schwerkorn allein kann es nicht erreichen; Flugs und Schwerkorn gehören untrennbar zusammen. (Sehr richtig! rechts.) Der Produzent hat den geringsten Vorteil von den hohen Preisen.

II.

„Jntahan!“ Es liegt etwas Drohendes, Hartes, Unabwendbares, Unheimliches, Schicksalsschweres in dem Klang dieses türkischen Wortes. Es könnte das Feldgeschrei eines kriegerischen Volkstammes sein, mit dem man gegen die Völkerwerke des Feindes anstürmt. Und in der Tat, wenn es angeht, den treibt es zu besonderen Kraftanstrengungen, dem winken Lorbeeren des Sieges oder Fesseln der Schmach.

Jntahan! Mit diesem Worte bezeichnet der Türke die Prüfungen am Ende des Schuljahres. Wie mild und verführerisch klingt unser Wort Prüfung im Vergleich mit „Jntahan!“ Und dem entspricht auch die Art und Weise, mit welcher die Prüfungen bei uns und in der Türkei gehandhabt werden. Wahrscheinlich beneidenswert wirkt das Los der deutschen Schüler, die die Leidenszeit der Prüfung doch höchstens für die Dauer einer Woche ertragen müssen, gegen das harte Geschick und die Schulmeisterstücke, die hinter dem Wort „Jntahan“ lauern! Fast volle zwei Monate währt hier an den Gestirnen des Vespors die Prüfungsfeier. Und wie gründlich und umständlich wird da jedes Schülergehirn, jedes Schülerherz durchgeleitet! Ein Erlaß des Ministeriums hat den Beginn der Prüfungen bekanntgegeben und ein geschäftiges Treiben entfaltet sich nun in den Schulgebäuden. Fast die Hälfte aller Klassenzimmer wird ausgeräumt und gereinigt und zu Prüfungsräumen umgestaltet. Vor einem der Räume hat sich die zu prüfende Klasse eingefunden, und bald erscheint auch mit wichtigen Mienen die „Prüfungs-Kommission“. Es sind dies: der Klassenlehrer, die beiden Direktoren der Schule, und noch zwei bis drei fremde Herren. Diese Fremden sind Lehrer anderer Schulen, die die Prüfungen nicht allein überwachen, sondern auch selbst Fragen stellen. Die Tischglocke im Examenzimmer tritt in Tätigkeit: in der Reihenfolge ihrer Nummern — denn mit ihrer Hauptbuchnummer, nicht mit dem Namen werden sie gerufen — erscheinen die Schüler einzeln vor dem Hochgericht. Das Fragefeld wird tüchtig geschüttelt und geht zwischen Klassenlehrer

Der Händler steckt den Löwenanteil in die Tasche, man sollte an diese Adresse die Antworten richten.

Zu bedauern ist der Vorwurf Dr. Boehmes gegen das preussische Landwirtschaftsministerium, das jede soziale Einsicht habe fehlen lassen. (Unruhe und Bräuse links.) Den Landwirten werden die guten Futtermittel zu billigen Preisen abgenommen; dann haben sie das schlechte Futter zu hohem Preise zu kaufen. Wie sollen sie da wirtschaften? Der Vorwurf wäre am besten gemindert, wenn auch den Landwirten Gerechtigkeit widerfahren würde.

Damit schließt die Debatte über die Ernährungsfrage. Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird über die Resolutionen und die Anträge abgestimmt. Eine Resolution der Sozialdemokraten, betreffend Schaffung einer Zentralfürsorge für Lebensmittelversorgung unter Hinzuziehung von Reichslandvolksgenossen, wird angenommen. Die Zentralfürsorge soll das Recht erhalten, Lebensmittel zu beschlagnehmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen. — Im Fragen wird den Reichstagen der Kommission zugestimmt.

Es folgt die Debatte über die Kommissionsresolutionen, betreffend Bekämpfung der Schädigung selbständiger Gewerbetreibender, Schaffung billigen Kredits nach dem Kriege und Erleichterung der Schuldentilgung.

Abg. Dr. Böttger (nall.): Die Kollage der Gewerbetreibenden steht außer Zweifel. Viele können sich kaum über Wasser halten. Auch die Grundbesitzer haben mit Hypothekenschwierigkeiten zu kämpfen. Ihnen sollte die Umwandlung erleichtert werden. Der Konsumstand, besonders der Kleinhandel, ist besonders hart betroffen. Der Vorwurf der Verschwendung trifft den Kleinhandel nicht.

Die Resolutionen werden angenommen. — Es folgt eine Resolution auf Erlass einer Verordnung über das Verfahren der Reichsrente, die vor die Amtsgerichte gehören. Die Resolution wird nach kurzer Debatte angenommen; ebenso ohne Debatte eine Reihe weiterer Resolutionen.

Es folgt ein Initiativgesetzentwurf der Kommission auf Schaffung eines abgeänderten Gesetzentwurfes über den Absatz von Kalksalzen.

Danach soll der Preis für Kalk, Kalksalz und Gipspreise festgesetzt werden.

Abg. Sasse (Eog.): Wir hatten dieses Gesetz nicht für nötig. Das Kalkwerke in Krefeld sind in der Lage, nicht befristet. Aber auch die Arbeiter sind nicht in besonders günstiger Lage. Durch die Verteuerung des Kalks werden die Produktionskosten der Landwirtschaft höher und die Folge ist eine weitere Erhöhung der Lebensmittel.

Abg. Göttsch (Vrt.): Durch den Anstieg am Export hat die Kalkproduktion eine Minderleistung von 180 Millionen. Die Kosten für maschinelle Einrichtungen haben die gleichen. Die Kosten für Sprengmittel sind wesentlich erhöht. Daraus ergibt sich, daß die Werke vielfach ohne Erhöhung der Preise nicht mehr in der Lage sind, auch nur ihre Obligationen zu bezahlen. Auf die Lebensmittelfrage hat diese geringfügige Preiserhöhung so gut wie gar keinen Einfluß, so daß wir dem Gesetz ohne Bedenken zustimmen können.

Unterstaatssekretär Richter: Mit der vom Abgeordneten Göttsch beantragten Erhöhung des Zinsfußes für die Kontingenterhebung des Kalksalzes um ein Jahr sind wir einverstanden.

Abg. v. Prochhausen (Konj.): Die mangelnde Lage der Kalkindustrie ist nicht zu leugnen. Auch die Landwirtschaft verliert sich dieser Verhältnisse nicht und ist bereit, diese Preissteigerung für Düngemittel auf sich zu nehmen. Wir sind mit dem Kommissionsentwurf des Gesetzes einverstanden.

Nach kurzer weiterer Debatte wird das Gesetz mit dem Antrag Göttsch in allen drei Lesungen einstimmig angenommen.

Es folgen Resolutionen, betreffend Änderung der Bundesratsverordnung über Errichtung von Betriebsvereinigungen für den Eisen- und Stahl- und Braunkohlenbergbau. Die Resolutionen werden ohne Debatte angenommen.

Es folgen Resolutionen, betreffend sofortige Revision der Kriegsbefehlungsverordnung und alsbaldige Vorlage eines Gesetzentwurfes für die Kriegsbefehlungsverordnung.

Abg. Stücken (Eog.): Die Kommandoposten des Kaisers ist ziemlich genau fixiert. Auf keinen Fall kann sie dahin

ausgelegt werden, daß der Kaiser über Mittel, die vom Reichstag bewilligt sind, vollständig frei verfügen kann. Die Bewilligung der Kriegsbefehlungsverordnung ist festgelegt. Wenn diese nicht bewilligt wird, so legt man sich über die Bewilligung des Reichstages freiwillig hinweg. Niemand vor uns war die Kriegsbefehlungsverordnung von 1887 bekannt. Sie war auch nirgendwo aufzutreiben, zum Teil war sie auch geheim.

Die Sache, die in der Kriegsbefehlungsverordnung festgelegt ist, gehen weit über das erforderliche Maß hinaus. (Sehr richtig! bei den Eog.) Manche Leute haben sich gewundert über das viele Geld, das sie plötzlich erhielten. Allerdings kann man an die Leistungen unserer Truppen denken und nicht um Kleinlichkeiten zu schreien oder zu nödeln, sondern hauptsächlich deshalb, weil man den Reichstag nicht gefragt hat, obwohl Zeit und Möglichkeit vorhanden gewesen wäre. Die Pflicht der Sparsamkeit hört auch im Kriege nicht auf. Mehrleistungen müssen selbstverständlich entsprechend bezahlt werden. In einer Zeit, wo alle Opfer bringen, soll ich meinen, werden auch diejenigen, die von der Reduktion ihrer Kriegsbefehlungsverordnung keine Klagen anstellen. Sie sollten es als Vorrecht ansehen, ihrerseits mit gutem Beispiel dem Volke voranzugehen. (Beifall.)

Abg. Baffermann (nall.): Auch wir fordern eine gesetzliche Regelung der Kriegsbefehlungsverordnung für notwendig. Es kommen keineswegs in erster Linie die Offiziersgehälter in Betracht. Der Reichstag hatte gesetzliche Regelung der Materie nicht für sich reserviert. Somit bleibt kein anderer Weg übrig als der der Verordnung.

Von einer Verletzung des Budgetrechts kann man daher nicht sprechen.

Wir stimmen der Resolution nicht zu, und zwar weil wir in diesem Augenblick nicht für durchführbar halten. Das Kriegsministerium ist überfordert und außerstande, sich mit dieser schwierigen Frage jetzt zu beschäftigen.

Staatssekretär Dr. Göttsch: Ich kann nicht zugeben, daß eine Verletzung des Budgetrechts vorliegt. Wir 1886 und 1870, so hat bisher auch niemand den Einwand erhoben, daß der Kontingenterhebung nicht befreit sei, eine Befehlungsverordnung zu erlassen.

Daß im Kriege andere Sätze gezahlt werden als in Friedenszeiten, hat jeder Mensch gewußt.

Die Bewilligung der Kriegsbefehlungsverordnung erfolgt nicht in Form von Spezialerlassen, es wurde vielmehr ein Bauplan zum Bewilligt. Würden wir die Kriegsbefehlungsverordnung in den Rahmen der ordentlichen Staatsverwaltung einfügen, so wären wir längere Zeit gezwungen. Niemand kann daran zweifeln, daß eine Kriegsbefehlungsverordnung besteht. Auch in den Kriegsbefehlungsverordnungen sind ausdrücklich Kriegs- und Friedensbeträge gegenübergestellt. Abgeordnete Stellen hat betont, es liegt ihm fern, zu sagen, daß er jemand, der den Krieg seine Haut zu Markte trägt, irgend ein materielles Interesse zuzuschreiben. Ich bin ihm weiter dankbar, wenn er sagt, daß die Leute draußen so großes leisten, daß der Maßstab des Geldes dafür überhaupt nicht in Betracht kommen kann.

Andererseits muß ich zugeben, daß die Kriegsbefehlungsverordnung in manchen Punkten nicht so ideal ist, wie sie sein sollte. In der Hauptsache ist sie auf einen kurzen Krieg zugeschnitten. Daraus habe ich auch schon die Konsequenzen gezogen. Ich bin mit dem Kriegsministerium in Verhandlungen eingetreten darüber, wie die Kriegsbefehlungsverordnung revidiert werden kann, wie ihre Härten und Ungerechtigkeiten noch oben hin unten ausgeglichen werden können. Ich glaube, sagen zu können, daß diese Verhandlungen bereits praktische Erfolge erzielt haben.

Viele Willenen Ersparnisse sind auf dem Wege dieser Willensweisenden Resolutionen bereits gesichert.

(Bravo!) Auf diesem Wege können wir weiterkommen. Eine Totalrevision auf dem Wege eines neuen Gesetzes wird während der Kriegszeit eine kleine Unmöglichkeit. Es die nötigen Hilfskräfte eingespart werden, würde der Krieg längt herum sein. (Beifall.)

Abg. Dr. Müller-Meiningen (Vrt.): Es ist kein Zweifel, daß gerade diejenigen, die ihre Haut zu Markte tragen, es bitter empfinden müssen, wenn andere, die weit vom Schuß sind, so hohe Gehälter beziehen. Deshalb ist eine Revision eine Gerechtigkeit für unsere Offiziere und Soldaten an der Front. Wir meinen, daß die Kriegsbefehlungsverordnungen zur Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung gehören. Daraus,

Aus Kunst und Leben.

Theater und Literatur. Auf eine Anregung des Gouverneurs von Biele werden sich demnächst Agnes Sorma und mehrere andere Berliner Künstler nach Biele begeben, um hier vor unseren Truppen die „Minna von Barnhelm“ aufzuführen.

„Ein Teufelskerl“, eine dreiaktige Possenkomödie von Anton Hoff, errang mit dem Verfasser in der Titelrolle, bei seiner Erstaufführung am Residenztheater in Biele (Neuf) einen durchschlagenden Erfolg.

„Im stillen Glück“, Schauspiel von Oskar Will und dem Breslauer Arzt Dr. Konrad Martin, errang bei seiner Aufführung im Kurtheater von Rudow freudigen Erfolg.

Wilde Kunst und Musik. Am 5. September werden hundert Jahre verflossen sein, so teilen die „Leips. N. N.“ mit, seitdem Karl Wilhelm, der Komponist der „Nacht am Rhein“ in Schmalkalde als Sohn des dortigen Organisten geboren wurde. Es wird beabsichtigt, an diesem Tage am Grab des Sängers auf dem alten schmalkaldischen Friedhof eine feierliche Feier zu veranstalten und ein „Eisernes Kreuz“ zur Nagelung aufzustellen. Am Stöckchenhaus Wilhelm soll eine Gedenktafel angebracht werden. Ein Denkmal des Komponisten steht bereits in seiner Vaterstadt, in der er nach seinem Tode als Direktor der Schmalkalder Liedertafel (1840—1865) bis zu seinem Tode am 26. August 1873 in stiller Zurückgezogenheit lebte. Seine „Nacht am Rhein“ ist zum ersten Male bei der Silbernen Hochzeit des nachmaligen Kaisers Wilhelm I. am 11. Juni 1864 gesungen worden. Der Komponist, der 1800 zum Königl. Preussischen Musikdirektor ernannt wurde, war Schüler von Alois Schmitt und Andes in Frankfurt und von Louis Spohr in Kassel gewesen.

Durch den zugunsten des roten Kreuzes bewirkten Verlauf des von Walter Bloem gedichteten Märchenliedes, das von Rud. Hünfel in Musik gesetzt und dem Dichter gewidmet

daß der Reichstag von der reichsgerichtlichen Regelung keinen Gebrauch gemacht hat, darf man nicht folgern, daß er dieses Recht nicht hat.

In den letzten Jahrzehnten hat kein Mensch in Deutschland mit einem Krieg gerechnet; weder die Regierung, noch die Volksvertretung, noch sonst jemand.

Somit wäre die Materie bereits bearbeitet worden. Hier haben wir den besten Beweis für unsere Friedensliebe. (Beifall.)

Stellvertretender Kriegsminister Generalleutnant von Wandel: Das Kriegsministerium hat sich mit der Finanzverwaltung überlegt, daß die Befolgungsvorschriften erhebliche Mängel erhalten. Seit Monaten sind wir bemüht, Unvollkommenheiten zu beseitigen. Erhebliche Erfolge sind auch schon erzielt worden. Es handelt sich nicht so sehr darum, daß die Offiziere oder sonst an der Front stehende Persönlichkeiten gegenüber den weiter rückwärts sich Befindenden benachteiligt sind, sondern mehr um die Höhe der Vergütungen für besondere Dienstleistungen, die in Friedenszeiten nicht vorausgesetzt waren. Wenn ich nicht irre, ist die Kriegsbevollmächtigung zuerst auf einer Expedition nach Ostafrika und Südwestafrika angewandt worden. Damals hat niemand etwas dabei gefunden.

Technisch halte ich es für unmöglich, daß das Kriegsministerium jetzt diese außerordentlich schwierige Frage zu einer neuen gesetzlichen Regelung bringt.

Dem Wunsch nach einer abschließenden Vorlage, einer neuen Kriegsbevollmächtigung, werden wir nach Möglichkeit folgen. (Beifall.)

Hg. Nehfel (konf.): Wir teilen durchaus den Standpunkt der Regierung. Eine grundsätzliche Änderung halten wir jetzt nicht für möglich. Deshalb erkennen wir den jetzigen Zustand an.

Damit schließt die Debatte. Die beiden Resolutionen werden gegen die Stimmen der Rechten und eines Teils der Nationalliberalen angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr: Fortsetzung der Beratung von Kommissionsresolutionen, Abänderung des Gesetzes über den Verfassungszustand, Wohnungsfragen, Petitionen, Reichsvereinsgesetz. — Schluß 1/2 8 Uhr.

Die Änderung des Reichsvereinsgesetzes.

S. Berlin, 25. Aug. (Sig. Meldung. Jenz. Pln.) Die Reichsvereinskommission des Reichstags hat heute den schriftlichen Bericht fertiggestellt, und er wird morgen Donnerstag in die Hände der Reichstagsmitglieder gelangen. An sich wäre es möglich, über die Kommissionsanträge, die auf Streichung des sogenannten Sprachenparagraphen und des Verbots der Teilnahme Jugendlicher an politischen Versammlungen, sowie darauf hingehen, daß die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine erklärt werden, im Plenum nach dieser Tage zu beraten. Wahrscheinlich wird es aber nicht dazu kommen. Wie wir hören, hat die Regierung Bedenken geäußert, in die Aufhebung des Sprachenparagraphen in dem jetzigen Augenblick zu willigen. Sie will, da jetzt die politischen Fragen durch die Eroberung von Rußisch-Polen überhaupt in Fluß sind, die weitere Entwicklung abwarten und die gesamten politischen Probleme dann zusammenfassend einer Lösung entgegenführen. Außerdem hat die Regierung Bedenken gegen die allgemeine Zulassung von Jugendlichen, d. h. von jungen Leuten unter 18 Jahren zu politischen Versammlungen. Es heißt auch, daß, nachdem diese Stellungnahme der Regierung bekannt geworden ist, das Zentrum vorläufig eine Verlagerung der Abänderung des Reichsvereinsgesetzes für richtig hält.

Nacharbeit im Bäckergewerbe, Kartell- und Syndikatswesen und Kriegsunterstützung im Reichshaushaltsauschuß.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) In der Budgetkommission des Reichstags wurde der von Vertretern aller Parteien gestellte Antrag, das Verbot der Nacharbeit in dem Bäckergewerbe auch nach dem Krieg weiter bestehen zu lassen, mit großer Mehrheit angenommen. In einem Initiativantrag verlangt die Kommission ferner Doppelleistungen von Familienunterstützung und Hinterbliebenenversorgung für 3 Monate in allen einschlägigen Fällen. Zu einer Resolution erklärt die Kommission, daß die Regelung

am 22. März erzielt und dem obengenannten guten Zweck zugeführt worden.

„Pieper und Sperling“, musikalischer Schwank in 3 Akten von Dr. Bruno Decker und Otto Sprünzel. Musik von Karl Alfred, erzielte am königlichen Lusttheater zu Bad Eifel guten Erfolg bei der Uraufführung.

Im Wallhaaltheater in Halle hatte die Uraufführung der Operette „Modellzauber“ von Gerhard Schaller-Persini, Gesangsstücke von Willi Steinberg, Musik von Ernst Walder, einen vortrefflichen Erfolg.

Wissenschaft und Technik. Oberhalb Sissach im Kanton Aargau liegen die überaus schönen päpstlichen Ruinenreste einer bischöflich-bischoflichen Burg, die wahrscheinlich im 13. Jahrhundert erbaut und bei dem Erdbeben des Jahres 1853 eingestürzt ist. Im Laufe dieses Sommers haben einige junge Leute die Ruine wieder freigelegt. Es fanden sich die Fundamente eines rechtlichen Baues mit einem Fundament in der einen Ecke. Das äußere des Rundturms ist freigelegt. Dabei fand man ein mittelalterliches Speereisen, bezugsweise eine Lanzenspitze. Es ist dringend zu wünschen, so schreiben die „Leipz. R. N.“, daß auch das Innere der Ruine ausgegraben werde, wo zweifellos noch weitere Fundstücke zum Vorschein kommen werden.

Der bekannte Opernsänger Dr. med. Radoslawski, den seinerzeit Direktor Gregor an die Berliner Königl. Oper engagiert und der dann später kurze Zeit der Wiener Hofoper angehörte, hat am 14. August an der Berliner Universität den Doktorhut der Medizin summa cum laude erworben. Der Künstler, ein geborener Rumäne, hatte vorher bereits Medizin studiert. Im November vorigen Jahres ließ er sich an der Berliner Universität inskribieren. Jetzt hat er promoviert. Seine Doktorarbeit behandelte das Thema „Aus dem Gebiete der Herzkrankheiten“.

Im Alter von kaum 51 Jahren starb der Geldrentant auf dem östlichen Kriegsschauplatz Professor Dr. E. Strube, einer der führenden Männer der deutschen Brauindustrie.

des Kartells- und Syndikatswesens ausschließlich Sache des Reichs sei. Wenn der Reichstag der Verordnung über die Errichtung von Zwangssyndikaten während des Kriegs jetzt auch zustimmt, so spricht er doch die sichere Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen nach Friedensschluß eine geeignete Regelung beim Reichsamt des Innern treffen werden.

Das Kaligefetz und das Zwangskohlenbündel im Reichshaushaltsauschuß.

W. T.-B. Berlin, 25. Aug. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die verstärkte Budgetkommission des Reichstags hatte nach mehrstündiger Beratung die Änderung des § 20 des Kaligefetzes beschlossen. Danach wird am 1. Oktober 1915 der Preis für Rohkohl um 24 Pf., der für Kalibündel um 60 Pf. pro Doppelzentner erhöht. Außerdem wird der Kalibündel der Kalibündel bis nach Friedensschluß erlassen. Hierauf trat die Kommission in eine Erörterung der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1915, betreffend Zwangskohlenbündel, ein. Der preussische Handelsminister Dr. Schadow betonte, daß die Verordnung erlassen wurde, um Erschütterungen des wirtschaftlichen Lebens zu verhindern und eine geordnete Kohlenversorgung zu sichern. Einer ungeordneten Überproduktion sowohl als einer ungenügenden Preissteigerung soll dadurch vorgebeugt werden. Es handelt sich um eine Kriegsmassnahme, er sei deshalb auch mit dem Antrag der Nationalliberalen einverstanden, nach dem die Verordnung spätestens zwei Jahre nach Friedensschluß außer Kraft tritt. Ein sozialdemokratischer Redner begründete den Antrag auf Einfügung der Bestimmung in dem § 7. Vergewaltigungsorganisations als Beirat zur Landeszentralbehörde zuzuziehen. Dieser sozialdemokratische Antrag sowie der vorgenannte national-liberale Antrag wurde angenommen.

Erste Tagung der Freien Vaterländischen Vereinigung.

Zum Zweck der Konstituierung und der Organisation in allen Bundesstaaten und Provinzen fand in Weimar am 25. Juli unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats Dr. Dr. Rühl, Professor an der Universität Berlin, die erste Tagung statt. Sie diente dem Zweck, festzustellen, welche Aufgaben die Ziele der F. V. L. in den einzelnen Schichten des Volkes gefunden hätten und ob nach der Ansicht hierfür geeigneter maßgebender Männer aus den einzelnen Staaten, Provinzen und Städten ihre größere Wirksamkeit und eine erfolgreiche Zukunft im Sinne dieses Programmes bestanden sei. An dieser Versammlung nahmen mehr als 50 deutsche Männer teil. Einmütig wurde ein Antrag angenommen, die in der Versammlung hervorgetretene Auffassung in einer kurzen Erklärung zusammenzufassen. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Aber alles Lob ist die Opferwilligkeit des deutschen Volkes. Während aller die Gefolgschaft der Nation in unbegrenzter Hingabe alles, was sie ihr eigen nennt, dem Vaterlande opfert, hat der Eigenmuth einzelner es verhindert, aus der Zwangslage des Staates und der Notlage der Volksgenossen Vorteil und Gewinn für sich selbst zu ziehen. Mit erschütterter Entschiedenheit sind gegen solche widerwärtigen Treiben neuerlich die Militärbehörden eingeschritten; und der Bundesrat ist ihnen mit der Verordnung vom 23. Juli 1915 gefolgt. Aber dabei darf es nicht sein, wenn die Betroffenen auch wenn die getroffenen Maßnahmen für die Zukunft keinen Erfolg haben und der Fortschritt dieses Landes ein Mangel vorgezeichnet wird — das gesunde und gerechte Empfinden des Volkes verlangt mehr. Es gehört jeder zollen Erwerbsfähigkeit den wohlverdienten Lohn in vollem Umfang. Wer es verlangt, daß diejenigen, die aus der sittlichen Pflicht eine gewinnbringende Beschäftigung gemacht haben, nicht unbehelligt und in ungeschwächtem Besitz und Genuß verbleiben; daß sie vielmehr als solche, die sich am Staat und Volk verdienstlich haben, zur Verantwortung gezogen werden, daß ihnen nicht etwa leichtfertig im Frieden vergeben und vergessen wird, was sie im Kriege geleistet haben.“

Nach dieser über alles Erwarten pläztend verlaufenen einmütigen Verhandlung, in der Männer aus allen Parteischattierungen, aus allen wirtschaftlichen und geistigen Berufen, aus den Kreisen der Arbeiter und Arbeitnehmer anwesend waren, die sich geloben, im Interesse der Gesamtheit unseres Reiches und Volkes sich einmütig die Hand zu reichen, darf der F. V. L. eine große Zukunft vorausgesetzt werden und daß sie in verständnisvoller Mitarbeit an den großen Tugenden, die die Nation berühren, vor allem nach die Brücke zwischen Parlament und Regierung schlagen und tonangebend, über den Parteien stehend, den Zusammenschluß aller vaterländisch treu gesinnten Männer im Interesse des Staatswohles auch erreichen wird.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Oberst Zwenger, Regimentskommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 58, Hauptmann Heibig (Jittau), Sergeant Paul Wurche (Ruslau), Dipl.-Ing. Julius Pollin, Leutnant und Adjutant im Landwehr-Jägerbataillon Nr. 41, Heinrich Köller, Leutnant der Reserve und Kompanieführer im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120, B. Schmidt, Oberleutnant bei der Pionierabteilung Nr. 18, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der württembergischen goldenen Tapferkeitsmedaille, Leutnant der Reserve vom Infanterie-Regiment Nr. 61 Friedrich Willrich, Leutnant Koburg (Altona), Unteroffizier A. Ströb, Infanterie-Regiment Nr. 252, bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, Oberleutnant v. Viankensee, Kommandeur eines Landsturmregiments, vorher Bezirkskommandeur in Neuruppin, Oberleutnant Bloch v. Blottnitz, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 208, Oberleutnant Jöst, Kommandeur der Munitionskolonnen und Trains des 11. Armee-Korps, Generaloberarzt Dr. Weniger, Korpsarzt des 11. Armee-Korps, Geheimer Kriegsrat Jahn, Militärintendant des 11. Armee-Korps, Korvettenkapitän der Reserve Johann Freese, der zugleich die türkische silberne Intiazmedaille erhielt, Oberlehrer Ludwig Fuchs (Erlangen), Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 129, Major Willisdorff, Bataillonskommandeur in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Hauptmann Scholz, 26. Pionierbataillon, Oberleutnant Schmidt, bis zum Krieg erster Artillerieoffizier vom Platz in Posen, Leutnant Peterfen, 26. Pionierbataillon, Leutnant v. Sittmann, 5. Garde-Regiment zu Fuß, Gefreiter Hans Schmidt, Infanterie-Regi-

ment Nr. 129, Leutnant der Reserve Willy Thiele, Infanterie-Regiment Nr. 29, Trüpfeler v. Falkenstein, charakterisierter Generalmajor a. D. und Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 123, Scholl, Oberst a. D. und Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 119, Fischer, charakterisierter Oberleutnant a. D., Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, Freyer, Major und Adjutant der 54. Reserve-Division, Freiberger von und zu Weiler, Hauptmann und Adjutant der 51. Ersatz-Infanteriebrigade, Stahl, Hauptmann, Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, Mauthe, Bismarck, Hauptleutnant der Landwehr in der 1. Ersatzabteilung Feldartillerie-Regiments Nr. 65, Hauptmann Georg Mäldner v. Mäldheim im 1. Bataillon des Füsilier-Regiments Nr. 39, Hauptmann im Artillerie-Regiment Nr. 87 Krug, Rittmeister in Bismarck, Kreis Stallpöten, Artilleriehauptmann Pelzer (Glogau), Oberleutnant der Reserve Paul Herbst (Breslau), Hauptmann und Bataillonsführer Alexander Kaiser in einem medienbütigen Füsilier-Regiment, Leutnant der Reserve Jürgen Sellhopp in einem Garde-Grenadier-Regiment, Leutnant der Reserve und Kompanieführer in einem Landwehr-Regiment Walter Ruff (Neustadt), Wieselweber Alfred Deim (Berlin), Hauptmann Madensen v. Hufeld (Hufeld), Oberst v. Linzow (Hannover), Kommandeur des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 118, Hauptmann im Generalstab Friedrich v. Kuhlmann (früher im Füsilier-Regt. Nr. 79), Sohn des Generals v. Art. a. D. G. von Kuhlmann (Alfeld). — Das Eisene Kreuz 1. Klasse erwarben sich außer den schon früher genannten Turnern weiterhin aus den Reihen der Deutschen Turnerschaft: Unteroffizier Fritz Höfer vom Turnverein Schwiebsheim in Baden, Oberleutnant Johannes Schäfer vom Turnverein Ren-Üm, Oberleutnant Kleinhenz vom Turnverein Ellingen in Bayern, Leutnant Heinrich Engelhardt vom Akademischen Turnverein „Eubia“ in Bonn.

Deutsches Reich.

* Pisse zur Zeichnung der dritten Kriegsanleihe. Die auf Anregung des Eisenbahnpräsidenten Mallison stattgehabte Konferenz der Vorstände sämtlicher Eisenbahnen-Bauwerke nahm zustimmend zur Kenntnis, daß zur Ermöglichung einer freiwilligen, zahlreichsten Beteiligung der Eisenbahner an der dritten Kriegsanleihe ein bekanntes Breslauer Bankhaus größere Geldsummen zur Anleihezeichnung vorschicken wolle, die dann von den einzelnen Zeichnern ratenweise abzurufen wären. Auch wollen Vereinsortgruppen für Fordermittel und Forderer Mitglieder vorschungsweise Zeichnungen übernehmen.

* Die Einberufung des bayerischen Landtags. Der bayerische Landtag wird, wie nach dem „Bayerischen Kurier“ in parlamentarischen Kreisen verlautet, gemäß den Bestimmungen der Verfassung Ende September zur Vorlage des Budgets einberufen, das der Finanzminister mit den üblichen Darlegungen dem Landtag unterbreiten wird.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Rühl (Oberleutnant), Schulz, Hermann (Wiesbaden), Offizierskandidat des Inf.-Regts. Nr. 28. * Eichmann (Wiesbaden), Offizierskandidat des Inf.-Regts. Nr. 29. * Braun (Wiesbaden), Schulz (Wiesbaden), Offizierskandidaten des Inf.-Regts. Nr. 60. * Rieck (Wiesbaden), Offizierskandidat des Inf.-Regts. Nr. 113, zu Weiler, der Res. befördert. * Rühl, Baumgardt, Unteroffizier im Inf.-Regt. des Inf.-Regts. Nr. 80, unter Befehl in diesem Regt. und unter Befehl des Regts. zum Inf.-Regt. Nr. 130 und des Baumgardt zum Inf.-Regt. Nr. 140, zu Führern befördert. * Müller, Oberleutnant des Inf.-Regts. Nr. 90 (Siegen), jetzt beim 1. Inf.-Regt. des Regts., zum Hauptmann befördert. * Ebert, Leut. der Landw.-Inf. 1. Aufgeb. (1. Frankfurt a. M.), jetzt beim 2. Inf.-Regt. des Inf.-Regts. Nr. 80, zum Oberleutnant befördert. * Rarr (Höchst), Offizierskandidat des Inf.-Regts. Nr. 58. * Roes (Oberleutnant), Offizierskandidat des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 65. * Freudenbal (Köln), Offizierskandidat des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 57. * Seffe (Ammberg a. B.), Schlotthauer, Joseph (Ammberg a. B.), Offizierskandidaten des Inf.-Regts. Nr. 11, zu Weiler, der Res. befördert. * Borten, Oberst von der Armee, zuletzt Kom. des Inf.-Regts. Nr. 222, im Frieden Oberleutnant, beim Stab des Inf.-Regts. Nr. 58, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension a. Dis. gestellt und zum Kom. des Landw.-Reg. 2. Bremen ernannt. * Fredebe (Saarbrücken), Ruff (Höchst), Leut. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 87, jetzt beim 1. Inf.-Regt. des Regts. * Schenck, Leut. der Res. des Inf.-Regts. Nr. 110 (Kreuznach), jetzt beim 2. Inf.-Regt. des Inf.-Regts. Nr. 117, zu Oberleutnant befördert. * Rahlhoff, Bismarck, des Inf.-Regts. Nr. 117, jetzt beim 1. Inf.-Regt. des Regts., zum Leut. der Res. befördert. * Radermacher, Unterleutnant der Res. beim Inf.-Regt. Nr. 8, zum Leutnant, vorläufig ohne Patent, befördert. * Dr. Roes, Leutnant bei der Korps-Kerntr.-Abt. des 18. Armee-Korps, tritt mit Eintritt der Demobilisierung an den Veterinär-Offizieren der Reserve über. * Dr. Schmidt (Oberleutnant), Unterleutnant bei der reitenden Abteilung der Garde-Kav.-Div., als Veterinär-Offizier für die Dauer des mobilen Verhältnisses ange stellt unter Beförderung zum Veterinär.

General der Infanterie a. D. Graf Hind von Hindenstein ist wenige Wochen nach Vollendung seines 80. Geburtstages gestorben. Den Feldzug von 1866 machte er als Oberleutnant und Hauptmann mit und erwarb sich in ihm den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern. Im Kriege 1870/71 wurde er bei Gravelotte-St. Privat schwer am Fuß verwundet und erlitt späterhin bei Pont-à-Mulson noch eine leichte Verwundung. Er erhielt nach Gravelotte das Eisene Kreuz 2. Klasse. Bald nach dem Feldzug wurde er Militärattaché an der Botschaft in Wien und wurde am Geburtstage Kaiser Wilhelms I. 1872 zu dessen Flügeladjutanten ernannt. 1895 wurde der Verstorbenen an die Spitze des 1. Armee-Korps in Königsberg gestellt. Dieses führte er bis Anfang 1902, wo er unter Stellung à la suite des Garde-Jäger-Bataillons in den Ruhestand versetzt wurde. 1901, nach dem Kaisermandat, war ihm der Schwarze Adlerorden verliehen worden. Er lebte seitdem in Schönbrunn, Kreis Raubach.

Bezeichnung des Dienstverhältnisses der aus dem Beurleutenstand und dem Landsturm eingezogenen Mannschaften. Bei den aus dem Beurleutenstand und dem Landsturm einberufenen Mannschaften ist in den militärischen Listen, Militärpapieren, Sterbefallanzeigen, Gedenkblättern usw. allgemein die Dienstbezeichnung Reserveist, Erfahrungsveteran, Landwehrmann, Landsturmman oder Gefreiter (Unteroffizier usw.) d. Res. a. L. d. Bst. anzuwenden. Landsturmpflichtige, die das militärische Alter noch nicht erreicht haben, sind wie Mannschaften zu bezeichnen, die sich in der Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht befinden.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Ertliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen.**
Gewerbliches Personal.

Geübte Weiß-, od. Korsett-Mäherin sucht Adolph Noth, Kranzplatz.

Suche Köchinnen, Zimmermädchen, Haus-, Alleinmädchen, für hier u. auswärts. Fr. Elise Lang, gewerbemäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8. Telefon 2363.

Tüchtige Alleinmädchen auf gleich bei gutem Lohn gesucht Moritzstraße 37, 2. rechts.

Gut empfohlenes Mädchen, 16-17 J., evangel., von hier, gesucht Auguststraße 9.

Braves Mädchen, das bürgerl. Kochen u. kleinen Haushalt führen kann, gesucht Fr. Burgstraße 9, 1.

Jüngeres Mädchen für Hausarbeit gesucht Schillerplatz 2, 4. Etage links. Mädchen sofort gesucht Selenenstraße 7, Goldhaus.

Sehr sauberes Mädchen, in allen Hausarbeiten erfahren, durchaus zuverlässig, bei gutem Lohn für herrschaftl. Haus, gef. Eintritt nach Vereinbarung nicht sofort nötig. Adolph Noth, Wiesbadener Allee 66.

Junges sauberes Mädchen wird auf einige Stunden tagsüber für leichte Hausarbeit gesucht Dr. Bräuer, Selenenstraße 3, 1. r.

Monatensmädchen von 8-10 Uhr vormittags gesucht. Weber, Selenenstraße 3, 1. r.

Waldfräulein gesucht Barfstraße 9. Vorstellung erbeten vormittags 8-12 Uhr.

Ordnentl. Mädchen für Küche u. Putzen gef. Franz Baumann, Hochbrunnenplatz 1 (Schneiderladen).

Stellen-Angebote**Männliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Provisionsreisende gesucht. Buchhandlung Wilhelmstraße 58.

Gewerbliches Personal.

Räfer für dauernd oder auch für einige Tage in der Woche gesucht Moritzstraße 31, Weinhandlung.

Kraft. Arbeiter für Kohlengeschäft gesucht Hermannstraße 16, Bart.

Kelterer Hausdiener (Radsfahrer) gesucht. Adolph Noth, Kranzplatz.

Hausdiener (Radsfahrer) sofort gef. Oranienstr. 3, Konditorei. Ausländer unter 17 Jahren gesucht. Buchhandlung Bismarckring 21.

Schulstunde gesucht Bismarckring 21, Laden.

Bursche zum Bierausfahren u. 10-1 Uhr gef. Mittelstraße 20.

Kubikente gesucht Schierkeiner Straße 54, bei Koch.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Für Büroarbeiten Anfangsstell. sucht 17jähr. Mädchen, welches stenogr., Schreibmasch. und Buchführung gelernt hat und viel Kenntnisse in der französl. Sprache besitzt. Off. „E. B.“ postlagernd.

Gewerbliches Personal.

Büchlerin sucht noch Kunden. Walramstraße 2.

Empf. tücht. Köchinnen, Stützen, Kinderfrauen, best. Haus-, sowie Alleinmädchen (g. B.). Frau Elise Lang, gewerbemäßige Stellenvermittlerin, Goldgasse 8. Telefon 2363.

Tüchtige Köchin sucht St. a. Koch. Fr. Lang, Ellenbogengasse 4, Bitterl. Kriegerstraße sucht Beschäftigung in Hotelküche zum Spülen. Kellerstraße 11, 8. B. Bart., Schmitt.

Juvel. Frau sucht Beschäftigung. Zimmermannstraße 5, 8. B. St.

Stellen-Gesuche**Männliche Personen.**
Gewerbliches Personal.

Herrschäftgärtner, militärfrei, geübten Alters, sucht geübt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, eine passende Stelle. Gefl. Offerten unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Kolonialwaren- u. Delikatessen-geschäft kundige Verkäuferin für möglichst sofort gesucht. Anerbietungen unter R. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Gewandte, im Fache gründlich erfahrene, seriöse, gebildete Dame als Vorsteherin in eine erstklassige

Konditorei

gesucht. — Nur nachweislich obige Eigenschaften besitzende Damen finden Berücksichtigung.

Offerten unter H. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

f. d. Verkauf sucht Hedwig Schmidt, Damenhüte, Große Burgstraße 3.

Gewerbliches Personal.**Junge Dame**

mit guter Ader Natur zum Vorführen von Modellen gesucht.

Leopold Cohn,
Große Burgstraße 5.

Baderin,

durchaus zuverlässig u. branchekund., für 1. September gesucht.

Joseph Wolf,
Kirchgasse 62.

Gesucht zum 1. September

Köchin u. Hausmädchen,

das schneiden

kann, od. gutes

Vorstell. bis 11 Uhr vorm. oder von 3-6 nachm. Baer, Bierstadt. Str. 4.

Besseres Hausmädchen, das durchaus die Zimmerarbeit versteht, gut bürgerl. u. im Kochen lochen kann, auf 1. September gesucht. Vorstellen zwischen 10 u. 11 Uhr, Fr. Baer, Große Burgstraße 16.

Zuverlässiges Hausmädchen,

u. hübsch u. etwas nähen kann, für m. Haushalt für sof. oder später gef. Vorstell. bei Adler, Taunusstr. 34, 2. oder Biebrich, Hotel Nassau u. Krone.

Stellen-Angebote**Männliche Personen.**
Gewerbliches Personal.**Eisendreher**

zum sofortigen Eintritt

gesucht.

Maschinenfabrik Wiesbaden,
G. m. b. H.

Ristenschreiner

für Alfordarbeit sofort gesucht. Rubel-Fabrik Vater u. Co., Biebrich Westbahnhof.

Hausdiener gesucht Hotel Schwarzer Hof.

Tagelöhner für Feldarbeit gesucht Schwabacher Straße 55.

Stellen-Gesuche**Weibliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.

Junges Fräulein sucht Stellung zum 1. Oktober als

Verkaufserin in nur feiner Konditorei. Selbstes ist zu Hause im Geschäft der Eltern bis jetzt tätig gewesen. Anfragen an Fräulein W. Kramer, Gotha, Seebachstraße 10.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige erste Pubarbeiterin

sucht per sofort Stellung. Angebote u. H. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Arbeit

für ganze Tage, zum Blättern, Näh., Servieren, auch als Verkäuferin. Offerten an Fräulein Kämpfert, Albrechtstraße 25, Mansarde.

Servier-Fräulein.

Best. Fräul. sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, Stelle als Servier-Fräul. in Hotel, Sanatorium oder Konditorei-Kaffee. Off. u. Chiffer H. 703 an den Tagbl.-Verlag.

Junge tücht. Servierdame sucht St. in feinem, gutem Kaffee, auch u. ausw. Gute Zeug. Off. u. Off. 24 Rab-Kauleim postlagernd.

Stütze.

Best. israel. Fräulein, u. mehrere Jahre einen Haushalt leitete, in der guten bürgerl. Küche perfekt, mit g. Umgangsformen, sucht gestützt auf la Zeugnisse, Stelle in nur feinem Hause. Offerten unter H. 702 an den Tagbl.-Verlag.

Fräul. aus a. Fam., in all. Arb., fow. im Näh. u. Näh. bew., sucht St. am 1. bei eins. Dame od. in kinderl. Haush. Gest. a. ausw. G. San. v. d. Briefe u. H. 704 Tagbl.-Verlag erb.

Besseres Mädchen, m. gut schneidert, auch Handarbeit u. alle Hausarb., fow. in der einf. Küche bemündert, sucht Stellung. Briefe u. G. 68 Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 18.

Stellen-Gesuche**Männliche Personen.**
Kaufmännisches Personal.**Kaufmann,**

45 Jahre alt, sucht Posten, in welchem er sich in der doppelten Buchführung einarbeiten kann. Gefl. Offerten u. R. 4545 an D. Franz, Mainz. P21

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ertliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen**1 Zimmer.**

Obenstr. 29, 1, 1 Zim. u. A. B10661

2 Zimmer.

Meißenstraße 25 2-Z.-Wohn. sof. verm.

Obenstraße 29, 1, 2-Z.-Wohn. 2144

Jahnstraße 19, 1. Stb. 1. Z.-Wohn. 2178

zu vermieten. Näh. Part. 2178

Oranienstraße 33, 1. Stb. 1, 2-Z.-Wohn. per 1. Oktober zu vermieten. 2178

3 Zimmer.

Obenstraße 29 3-Z.-Wohn. R. 1 r. 1873

Jahnstraße 19, 1. Stb. Part. od. 2. St. 3-Zimmer-Wohnung zu verm. 2177

4 Zimmer.

Vertrautstr. 16 4-Zim.-Wohn. sofort od. 1. Okt. Näh. im Laden. B10461

Wagemannstraße 28, 1. Stod. schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm.

Näh. im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. Stod. schöne 4-Zimmer-Wohnung. Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näheres im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Läden und Geschäftsräume.

Ein gutes Bier-, Butter- u. Gemüse-Geschäft zu vermieten. Gefällige Offerten unter R. 354 an den Tagbl.-Verlag.

2213

Wagemannstraße 28, 1. Stod. zwei leere Zimmer mit elektr. Licht als Büro- od. Lagerräume zu verm. Näh. im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 35, 2. groß. g. m. 3. Bismarckstr. 25, 2. L. mbl. 3. u. 2. 2. 2.

Meißenstr. 30, 1. L. mbl. 3. m. u. o. 3.

Meißenstr. 32, 1. mbl. 3. m. Penz. bill.

Dohmeimer Str. 31, 3. mbl. 3. bill.

Dohmeimer Str. 35, 3. L. gut m. 3.

Reichstr. 6, 2. gleich an der Reichenstr., schön möbl. Zim. mit separ. Eing.

Obenstr. 29, 1. r. eleg. m. 3. f. bill.

Meißenstr. 13, 1. mbl. 3. m. a. o. 3.

Bismarckstr. 40, 1. r. mbl. 3. 350.

Jahnstr. 34, 2. L. m. sep. 3. elektr. 2.

Karlstr. 24, 2. mbl. 3. Beumelbuntg. Wagemannstr. 14, 1. r. m. 3. 1 u. 2. 2. 2.

Meißenstr. 7, 2. mbl. 3. m. 3. Part.

Moritzstr. 51, 3. Ede. Kaff.-Fr.-Kling. el. m. sep. 3. Schrot. el. 2. 25 M.

Rheinstr. 34, 3. L. r. mbl. 3. 3. 3. 3.

Rheinstr. 21, 3. r. mbl. 3. 3. 3. 3.

Schwalb. Str. 8, 2. L. m. sep. 3. 3. 3.

Einfaches möbl. Zim. zu verm. Näh. Adlerstraße 15, 1. Stod.

Näheres kann bill. Schlafstelle erh.

Näh. Heinrich, Obenstr. 19, 3. 3.

Zwei möbl. 3. nach d. Garten, mit Schreibtisch, a. Büro u. Schlafz. sofort. Karlstraße 18, Partierre.

Leere Zimmer, Mansarden etc.

Blücherstraße 24, P., heizb. Manj.

Mietgesuche

2 gut möbl. Zimmer mit Küche per 1. Okt. von Dauerm. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei reinit. möbl. Zimmer oder Mansarde mit Kochgelegenheit gesucht. Off. u. 77 hauptpostlagernd.

Kellerees Ehepaar sucht sofort bei gebild. Familie zwei möbl. Zimmer für Kellereiarbeiter, mit ganzer, evtl. teilweiser Pension. Dam. badisch, Kellereiarb., Frankfurter Str. bevorzugt. Offerten unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

2 Zim. v. Dauerm. z. 1. 10. gef. Preis-Off. u. G. 355 Tagbl.-Verlag.

Vermietungen**4 Zimmer.****Wagemannstr. 28,**

1. Stod. schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstr. 28,

2. Stod. schöne 4-Zimmer-Wohnung, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

6 Zimmer.**In 2-Familien-Villa**

Biebricher Straße 29,

ist die 1. Etage, enth. 6 Zimmer,

Bad, Küche, sowie fremden- und

Mädchenzimmer, mit Zentralheizg.,

alles der Neuzeit entsprechend, per

1. Okt. 1915 zu vermieten. Näh.

dieselbst im Hochparterre. 2086

Läden und Geschäftsräume.**Wagemannstr. 28,**

1. Stod. 2 leere Zimmer mit elektr. Licht als Büro- od. Lagerräume zu verm. Näh. im „Tagblatt“-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Die Wirtschaftsstätten Bismarckring 16,

„Fürst Bismarck“,

sind zum 1. Oktober d. J. anderweitig zu vermieten. Gefl. Angeb. an Richard Müller, Bier-Vertrieb, Westbahnhof.

Möblierte Wohnungen.

5-Zimmer-Wohnung,

modern ausgef., möbl. oder unmöbl.,

für gleich oder später zu vermieten

Rüdesheimer Str. 18, Part. r.

Bad Schwalbach.

„Mhenana“,

möbl. Wohnung mit Küche für Sept.

u. Oktober preiswert zu vermieten.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 10, 2. gr. gut möbl. fonn. Zim. an gebild. Fräul. zu v.

Dohmeimer Straße 37, 1. verschönb.

halber schön möbl. Zim., sehr gute

Penz. 70 u. 80 M. an v. Belle G.

Luisenstraße 41, 3. L. schönes luftig.

Zentralheizg. möbl. Zim. mit Zentral-

heizg. u. Frühkühl. billig zu verm.

Walramstr. 12, 1. L. heizb. m. 3. 3. 3.

Gut möbl. Zimmer findet älterer

Herr od. Dame, auch pflegebedürft.

Albrechtstraße 30, 1. r.

In herrl. Lage, dir. am Walde, sind

2 gut möbl. Zim., mit groß. Balk.,

zu verm. Pension auf Wunsch im

Hause. „Walder“ a. d. Biebrich-An-

lagen, im 1. Stod. bei Koch.

Mietgesuche

Gut möblierte, abgeschlossene

4-5-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Hochpar. od. 1. Etage, per 1. Oktober gesucht, an Linie 1 oder 2 gelegen. Off. mit Preisang. unter R. 349 an den Tagbl.-Verlag.

Dame mit 12jähr. Tochter (hohe Beamtenwitwe) sucht kleine 3-Zimmer-Wohnung, in gutem Hause, evtl. Frontstraße, bis 550 Mark. Offerten u. R. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Miet. kinderl. Ehep., Priv. sucht gr. 2- od. 3-Zim.-Wohn. m. Küche in ruh. Hause, Sonnen-

seite, 1. od. 2. Stod. Klost. im Ab-

schluß erwünscht. Off. m. gen. Preis-

angabe u. T. 68 an den Tagbl.-Verl.

Verdumme 3- oder 4-Zim.-Wohn. m.

Zubehör von 2 Damen in best. Hause

gesucht. Angeb. mit nähr. Preisang.

u. R. 68 an den Tagbl.-Verlag.

Während der Kriegszeit herrschte

3-4-Zim.-Wohnung

mit Bad, elektr. Licht usw. ab 1. Okt.

gesucht. Preis 600-700 M. Off.

u. R. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Herr sucht

für dauernd in der Nähe Bahnhof, Wilhelm- oder Rheinstraße, gut möbliertes Zimmer mit Mitgeheßen. Am liebsten Alleinmieter. Angebote mit Preisangaben unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Ein fein möbliertes Wohn- u. 2 Schlaf-

zimmer

in guter Lage, möglicht mit voller Pension, wird von Dauermieter, alleinstehendem Herrn, mit Diener gesucht. Nur Einzelvermietung berücksichtig. Partierre oder 1. Stod. Angebote mit Preis unter R. 355 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieterin.

Aelt. Dame s. Hochp. o. I. Et.

2 gut möbl. Zim., Sonnenseite in

ruh. Hause, nahe Strassenbahn.

Keine Höhenlage. Gefl. schriftl.

Off. mit äußerster Preisang. inkl.

Frühst., Heiz., Beleucht. u. Bedien.

a. Frau G. Aloff, Kapellenstr. 13.

Gef. preisw. Pension

in ruhiger Villa in Sonnenberg.

Wiesbad. Preisang. u. R. 3. 3. 3. 3.

an Rud. Wölfe, Frankfurt/M. P150

Eins. Dame sucht 2 Frontzimm.

in ruh. Hause, zum Möbel-Einstellen,

am 1. Villa. Offert. mit Preis unt.

R. 354 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Ertliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berkaufe**Privat-Berkaufe.**

